

3. Sonntag nach Trinitatis, 2020-06-28

Pfr. Matthias Marschall

Nikolaikirche Heilbronn

Herr, segne du unser Reden und unser Hören. Amen

1. Robbi regt sich auf

„Robbi hat einen ganz blöden Tag“. So fängt ein Kinderbuch an, das wir zu Hause haben und das für Kinder den Umgang mit Wut und Zorn thematisiert. Der kleine Robbi kommt nach Hause. Nichts hat geklappt. Haare zerzauselt, Klamotten dreckig, Spielzeug kaputt gegangen.

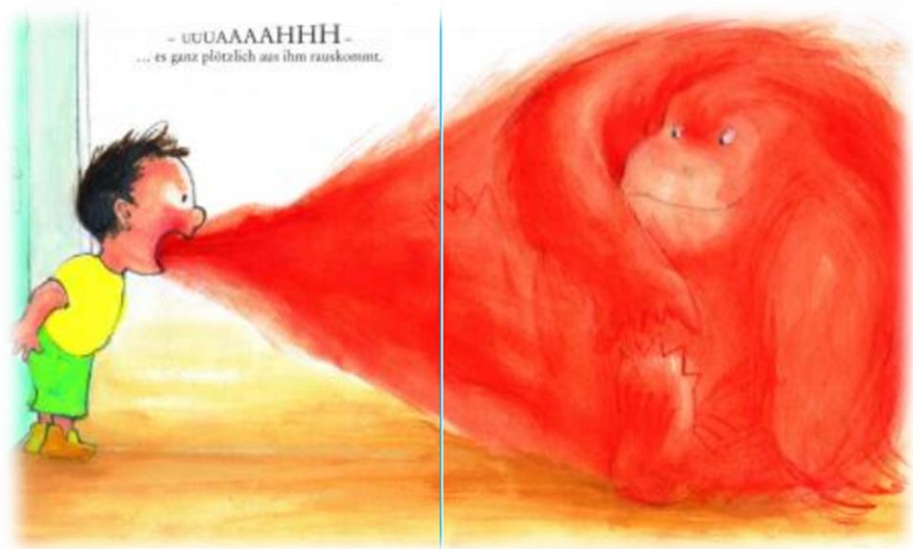


1

Robbi regt sich furchtbar auf. An seinem Blick sieht man schon: Heute sollte man ihm besser aus dem Weg gehen! Zuhause gerät

¹ Copyright: Robbi regt sich auf, Mireille d'Allancé, Moritz-Verlag

er mit dem Papa aneinander und macht abschätzige Bemerkungen. Sein Vater schickt ihn auf sein Zimmer, doch dort steigt Robbi's Wut hoch und immer höher, bis sie als rotes Riesenmonster aus Robbi herausbricht und ihn fragt: „Und, was machen wir jetzt?“. „Alles was du willst!“ antwortet ihm der erstaunte Junge. Das rote Wutmonster übernimmt die Kontrolle und wirft in Robbi's Zimmer Dinge herum und richtet ein großes Chaos an.



Ich mag das Buch sehr. Es fängt das Gefühl der Wut und des Zorns gut ein. Die sich langsam immer weiter und immer weiter in einem ansteigt, bis man einen roten Kopf bekommt und die sich schlagartig und gewaltvoll entladen kann, die die Kontrolle über einen übernehmen kann und einen zu Dingen veranlasst, die man hinterher vielleicht bereut.

2. Wut und Ohnmacht

Kennen Sie dieses Gefühl? Wer von Ihnen war schon einmal so wütend, dass die Wut die Kontrolle übernommen hat? Bei Kindern kann man es beobachten, Kinder sind ja oft ganz in dem Gefühl, das gerade erlebt wird, sei es Freude, Trauer oder eben Wut.

Aber wir Erwachsenen? Ich empfinde auch oft Wut, das gebe ich zu. Eine Supervisorin, der ich das einmal geschildert habe, meinte: „Wut ist ja nicht an sich verkehrt. Sie kann ja eine Reaktion auf erlebtes Unrecht sein.“ Und sie sprach vom „Heiligen Zorn“. Ob mein Zorn immer heilig ist, das sei einmal dahingestellt. Aber in der Tat: Ich erlebe meine Wut und meinen Zorn oft in Zusammenhang mit Situationen, in denen ich – meiner Meinung nach – ein Unrecht erlebe, an mir selbst oder an anderen. Ein Unrecht, gegen das ich nichts tun kann. Ein Unrecht, das mich ohnmächtig macht.

Haben Sie schon einmal Ohnmacht gefühlt? Wenn Sie alles versuchen, um etwas an herrschenden Zuständen zu ändern oder bei einer Person eine Änderung zu erreichen, wenn Sie sich wirklich nach Kräften und Ihren Möglichkeiten bemühen aber es einfach nichts bringt. Wenn Ihre Stimme verhallt, Ihre Kraft verpufft, wenn Sie sich abkämpfen und irgendwann auskämpfen. Dann kommt die Ohnmacht. Als wir hier die Missbrauchskrise vor zwei Jahren hatten, da habe ich mich lange Zeit sehr ohnmächtig gefühlt. Und mit der Ohnmacht kommt manchmal auch die Wut und der Zorn. Nur leider bringt dann auch die Wut oder der Zorn meistens nichts, sie machen es oft nur schlimmer.

3. Gottes Zorn

Ich habe mich gefragt: Wenn es mir mit Unrecht so geht, müsste nicht auch Gott manchmal einfach so richtig „die Schnauze voll“ haben? Das ist natürlich sehr menschlich gedacht. Aber überlegen Sie mal: All das Schlimme, was passiert! All das, was sich ereignet an Unrecht, an Missbrauch, an Ausbeutung, an Zerstörung, was an Schmerz verursacht wird. Manchmal da kommt es mir so vor, als würde die ganze Schöpfung schreien.

Und Gott? Kann Gott zornig sein?

Die Bibel spricht an einigen Stellen über Gottes Zorn. Gott wird traurig und zornig, wenn jemand sein Leben oder das der anderen zerstört. Einerseits ist das befremdlich, weil man von Gott erwartet, dass er sich besser im Griff hat und nicht einfach so aus der Haut fährt. Andererseits zeigt Gottes Zorn auch dass es ihm nicht egal ist, wenn wir schlecht miteinander umgehen. Dass er leidenschaftlich ist und unter Unrecht leidet.

Auch zur Zeit des Propheten Micha, von dem der heutige Predigttext stammt, hätte Gott sehr zornig sein könne. Der Prophet beschreibt seine Zeit als ein einziges Unrechtssystem. Die Eliten sind räuberisch und korrupt. Großgrundbesitzer pressen die Kleinbauern bis aufs Blut aus. Falsche Propheten treten auf und lassen sich bestechen um anderen nach dem Mund zu reden. Die Richter sind bestechlich. Die Armen leiden darunter bis auf die Knochen. Und das Schlimme: die, die das Unrecht begehen, die feiern sich auch noch und lassen sich bestätigen und feiern sich im Gottesdienst am Tempel. Die ganze Gesellschaft befindet sich auf Kollisionskurs! Und die eine oder andere Parallele lässt sich sicher durch alle Zeiten finden.

Micha macht den Mund auf, er kämpft für die Durchsetzung des Rechts im Alltag und für das schonungslose Aufdecken von Rechtsbrüchen. Und er kündigt an: Gott lässt euch damit nicht durchkommen! Das Gericht wird nicht lange auf sich warten lassen. Er sagt: „Jerusalem wird zu einem Stein- und Schutthaufen werden und der Tempelberg zu einer Höhe, die Gestrüpp und Unkraut überwachsen“ (vgl. Mi 3,12). Das heißt: Micha rechnet damit, dass Gott seinem Zorn freien Lauf lässt und alles verwüstet. Ganz ähnlich wie Robbi.



4. Gott liebt es gnädig zu sein

Tatsächlich aber passiert etwas anders. Das Michabuch nicht mit der totalen Zerstörung, sondern mit einem Lobpreis Gottes Barmherzigkeit und Güte.

Ich lese den Predigttext aus Micha 7, 18 – 20 nach einer Übersetzung von Hans Walter Wolff²

*„Wer ist ein Gott wie du, der Vergehen wegträgt,
an Aufsässigkeit vorübergeht
beim Rest seines Eigentums!
Nicht hält er seinen Zorn für immer fest,
denn er ist einer, der Güte liebt.
Er wird sich unser nochmals erbarmen,
er wird unsere Vergehen zertreten.
Du versenkst in die Tiefen des Meeres
alle unsere Verfehlungen.
Du wirst Jakob die Treue schenken
und Abraham die Güte,
die du unseren Vätern geschworen hast
seit den Tagen der Vorzeit.“*

Am Ende steht Gottes Treue, seine Gnade, seine Güte. Gott scheint also einen anderen Weg zu gehen. Nur: Da bleibt jetzt eine große Leerstelle. Wie kommen wir denn von der Wut zur Güte? Ist jetzt auf einmal alles Unrecht, alle Ohnmacht, alle Wut weggewischt. Wie schafft Gott das? Wohin packt er seinen Zorn?

² Übersetzung nach Hans-Walter Wolff, Micha, 1992

Da lohnt sich einmal der Blick in den Text. Denn Gottes Güte ist weit mehr als eine reine Gefühlsregung. Das Deutsche bei Luther „Wer ist ein Gott wie du, der die Sünde verzeiht und das Unrecht vergibt“ ist ungenau und gibt das Hebräische nicht ganz wieder. Was da beschrieben ist, das ist ein körperlicher Akt, anstrengend und kräftezehrend. Gott trägt unsere Vergehen weg. Das gleiche Wort wird beim Gottesknecht in Jesaja 53 verwendet, wo Gott unsere Krankheit und Schmerzen trägt.

Gott trägt es mit seinen eigenen Händen und auf seinen Schultern, was Menschen verbockt haben und was so schwer lastet. Gottes Güte ist mehr, als eine reine Herzensregung, mehr als ein Gefühl. Es ist ein physischer Kraftakt. Gott ackert sich ab für uns.

Und das Unrecht wird nicht einfach weggewischt. Es heißt: Gott geht an unserer Aufsässigkeit vorüber. Und das macht schon einen Unterschied! Zum einen wird klar, das das Leid v.a. menschengemacht ist. Und dann: Die Schuld, die ist noch da, die ist geschehen und das kann auch nicht ungeschehen gemacht werden. Aber: sie hat keinen Fortgang für die Geschichte und für Gottes zukünftiges Handeln keine Bedeutung. Gott geht vorüber, er geht über sie hinweg, er geht seinen eigenen Weg trotz unserer Schuld.

Und das ist ganz wichtig für Menschen, die zum Opfer geworden sind und deren Gegenüber sich zum Beispiel nicht um Wiedergutmachung oder Versöhnung bemüht. Trotzdem weitergehen zu können, den eigenen Weg gehen zu können.

Und gleichzeitig wirft Gott die er Verfehlungen in die Tiefen des Meeres. Das heißt: es ist nicht ganz weg, aber es taucht so schnell nicht wieder auf. Auch dieses Wegwerfen ist ein Kraftakt für Gott.

5. Vergebung braucht keine Reue des anderen

So also geht Gott mit seinem Zorn und seiner Wut und der ganzen aufgestauten Energie um und so empfiehlt er uns mit unserem eigenen Zorn und unserer Ohnmacht umzugehen: Nämlich all die Energie umzuwandeln um die Schuld des Anderen aus dem Weg zu räumen, sodass wir vergeben können, weitergehen und weiterleben können.

Das Interessante dabei ist: Vergebung ist eine aktive Entscheidung – und dazu brauche ich nicht unbedingt den anderen. Das zeigt Gott auch, er wartet nicht auf unsere Reue oder unser Schuldeingeständnis, er geht seinen Weg.

Vergebung ist meine Entscheidung. Ich kann sogar vergeben, wenn vom anderen kein Signal der Entschuldigung und des Entgegenkommens kommt oder wenn der andere vielleicht gar nicht mehr als Gegenüber greifbar ist. Vielleicht will ich ja auch gar keine Konfrontation mehr mit ihm haben.

Aber die Vergebung, die brauchen wir. Unvergebenheit ist wie ein giftiger Stachel im Herzen oder in der Haut. Er zieht mir Energie, er macht mich ohnmächtig, irgendwann bitter. Los werde ich ihn nur durch Vergebung. Und sie kostet mich viel, viel Kraft. Aber sie befreit mich dazu wieder mein Leben zu leben, Vergebung erlöst mich aus der Opferrolle, und ermöglicht mir wieder Beziehungen.

6. Wer ist ein Gott wie du?

Gott liebt es gnädig zu sein. Und weil nicht alle aktiv bereit sind, sich für Versöhnung einzusetzen, die Schäden zu beheben oder den Schritt auf den anderen zuzumachen, deswegen übernimmt Gott selbst beide Rollen, beide Teile. Mit Jesus am Kreuz wird beides deutlich, das menschliches Unrecht in seiner heftigsten Form und Auswirkung, aber ebenso die göttliche Gnade.

Am Ende siegt die Gnade. Gott versöhnt uns in Christus miteinander. Er vergibt nicht nur, er setzt sich auch mit seinem eigenen Leben dafür ein, den angerichteten Schaden, das Chaos wiedergutzumachen. Das hat mit Zorn, Ohnmacht und Opfer nichts zu tun. Das ist Gnade, ein ganz souveränes und aktives Geschehen.

Gott lebt uns damit vor, wie wir mit unserem Zorn umgehen können. Nämlich klar benennen und auf das Unrecht aufmerksam machen. Aber dann sollten wir die Zornenergie umwandeln in die Energie, die wir brauchen für die Versöhnung und Heilung.

Diese Größe lässt mich einfach nur staunen und miteinstimmen in das Lob Gottes: Wer ist ein Gott wie du, der so groß ist, dass er vergeben kann, dass er unsere Schuld selbst abträgt und wegträgt, dass er und vorbehaltlos wieder gegenübertreten kann und uns zu einem neuen Miteinander einlädt.

Es gibt nur einen, der so ist, Gott, der die Güte liebt und die Gnade. Weil er uns liebt.

Und Robbi? Als das Wutmonster seinen Lieblingslaster zerstört, gebietet Robbi seiner Wut Einhalt. Er wird wieder Herr über seine Gefühle. Er bemerkt den Schaden und das noch größere Unrecht,

das seine Wut anrichtet. Er räumt auf, behebt die Schäden so gut es geht. Irgendwann ist die Wut gebannt. Im Buch wird das so ausgedrückt: Das Wutmonster ist ganz klein geworden. Robbi fängt es ein und sperrt es in eine Kiste. Am Ende kann er wieder auf seinen Vater zugehen. Neue Gemeinschaft ist möglich.

Amen.

